

Hommage Martin Bühler

Wer will, dass die Welt so bleibt, wie sie ist, der will nicht, dass sie bleibt.

Erich Fried

Ob es das IBBK noch geben würde, wenn Martin nicht hätte wollen, dass wir so blieben, wie wir waren? Müssig, darüber nachzudenken, wie die Welt (und das kleine IBBK) wären, wenn sie nicht so wären, wie sie sind. „Es ist, was es ist“ – das sagt (auch bei Erich Fried) die Liebe. Und es gibt die Welt und das IBBK – noch immer – und daran ändert sich vorläufig nichts.

So sind wir gleich bei *zwei Dingen*, die Martins Wirken im IBBK treffend beschreiben:

Erstens:

Er entwickelte stets den Kontrapunkt zum Bestehenden; er war im Aufbruch, im Umbruch, am Entwerfen und Entwickeln. Was grad war, interessierte ihn wohl auch, aber nähren tat er sich am Zukünftigen. Eine Art Urkraft trieb ihn an, viel wertvoll Greifbares ist daraus erstanden, er gab dem IBBK die zentralen Entwicklungsimpulse (was er auch gern und immer mal wieder betonte). Spannend war es alleweil mit Martin, seine Gedanken hatten etwas Klares, Radikales, seine Art auch Provozierendes. Diese Spannkraft faszinierte viele, auch uns – aber sie war zuweilen anstrengend, für ihn selber, der sich grundsätzlich am Limit des Möglichen bewegte – Ruhe gönnte er sich zeitlebens wenig – als auch für uns, die wir diese Energie des Aufbruchs miterlebten, auch zeitweise mitlebten.

Er warf Gleichgewichte um und zwang uns, uns in neue Gleichgewichte hinein zu bewegen. Bequem war dies nicht immer – Martin war vieles, aber ein bequemer Mensch, das war er beileibe nicht – auch mit sich selbst nicht.

Er bildete aus, sich selbst und andere, knüpfte Kontakte, zog Aufträge an Land, bot neue Dienstleistungen an, erging sich in politischen und kulturellen Engagements - manchmal hechelten wir atemlos und etwas zermürbt hinten drein und hätten uns nichts sehnlicher gewünscht, als einfach mal für einige Zeit gemütlich in unserem Nest vor uns hin zu werkeln. Wenn wir dran waren, uns an Neues zu gewöhnen, war er schon beim nächsten Thema – zum Glück auch.

Er war unser „Aussenminister“ – er machte das wunderbar und gern: Präsenz und Einsatz im öffentlichen Raum – das war ihm auch seelische Nahrung.

Martin als Flaggschiff des IBBK – dies zu hören wäre ihm wohl etwas peinlich – aber man kann es durchaus so sehen – auch wenn die IBBK-Flagge, seit er nicht mehr physisch mit uns ist, nicht zu verschwinden droht – dafür sind wir zu fest auf Kurs.

Der zweite Punkt:

„Es ist, was es ist – sagt die Liebe“ – in diesen Worten schreibt Erich Fried. Dieses Akzeptierende hatte Martin auch – er gab einem das Gefühl – und dies haben viele erlebt, die mit ihm zu tun hatten – im eigenen So-Sein akzeptiert und wertvoll zu sein. Er nahm Menschen, wie sie sind – mit ihren Knorrigkeiten, Ecken, Kanten und Fürzen. „Es ist, was es ist“: Lösungen finden kann derjenige, der die Realität gutheisst. Auf dieser Basis Lösungen zu entwickeln: darin hatte Martin eine spezielle Begabung. Selbst davon überzeugt, dass es angesichts jeden Problems, und scheinbar es noch so unüberwindbar, einen in Würde gangbaren Weg gibt, konnte er sein Gegenüber ermutigen, diesen Pfad zu entdecken und auf ihm zu gehen. Er bestärkte Menschen darin, ihre Dimension wahrzunehmen und sich damit im Leben einzubringen.

Martin war vieles: begabter Lehrer, einführender Begleiter, engagierter Debattierer, ein nicht nur pflegeleichter, kämpferischer, manchmal vor Wut dampfender, ein kreativer, fordernder, unermüdlicher, witziger und bis ins Letzte verlässlicher Geschäftspartner.

15. April 2016 - Regula Hoch